

Der Wind treibt Wellen übers Meer
Und Sehnsucht durch die Seelen
Ein Teil von mir, der scheint so leer,
Als würde da was fehlen.

Was das ist, das weiß ich nicht,
so voll scheint doch mein Leben.
Wo immer auch ein Licht erlischt,
Beginnt ein neues bald zu schweben.

Es gibt so vieles auf der Welt,
wofür ich dankbar bin,
Die Sterne und das Himmelszelt,
die Frage nach dem Sinn.

Die Frage erweckte die Philosophie,
den Drang das Leben zu verstehen
und auch den Tod, der nach uns schrie,
schreit bis wir ihm entgegensehen.

Der Zweifel, ihr stetiger Begleiter
Nagt an Gegebenheiten.
Veränderung wächst weit und weiter,
in zweifelhaften Zeiten.

Wo immer sich der Zweifel regt,
Kann er ein Motor sein.
Wer einen neuen Weg einschlägt,
den lässt der Zweifel nicht allein.

Manchmal kann der Zweifel stören,
kann uns am Leben hindern.
Dann ist es gut sich zu empören,
und seine Angst zu lindern.

Wo wir vom Zweifel eingeschränkt werden,
dort danke ich der Zuversicht.
Sie ist ruhig und sieht sie Scherben,
tritt ihr ein Lächeln ins Gesicht.

Der Zweifel flüstert laute Worte:
„Das kriegst du niemals wiederhin!
Zerstörst Freundschaften und Orte,
Probier's gar nicht erst, es hat keinen Sinn!“

Doch Zuversicht, die wispert weise:
„Fehler sind Persönlichkeit.
Ich nehm dich mit auf eine Reise,
Nimm du den Kleber und die Zeit.“

„Es wird vielleicht nicht alles gut,
Nicht alles wird wie vorher sein,

Veränderung braucht immer Mut,
Der Zweifel schafft das nicht allein.“

Ein kurzes Zögern zeigt sich,
dann stimmt der Zweifel leise zu,
In der Zeit, die beim Zögern verstrich,
komme auch ich zur Ruh.

Noch mehr wofür ich dankbar bin,
die Ruhe vor dem Sturm.
Sie warnt, ist selbst schon mittendrin,
und windet, wie ein Wurm

Sich durchs Reich der Emotionen.
Was auch im Verborg'nen lag,
Ängste, Freuden, Aggressionen
Die Ruhe sieht sie jeden Tag.

Die Ruhe kann mir Fehler zeigen,
schenkt mir Zeit zur Reflexion.
Nicht selten bringt sie mich zum Schweigen
Doch ebenso zur Diskussion.

Auf einer weiten grünen Wiese,
lieg träumend ich im Gras.
Spüre eine sanfte Brise,
Und plötzlich werd ich nass.

Ein starker Regenschauer
prasselt auf mich hinunter.
Für kurze Zeit erfüllt mich Trauer,
doch bald schon spring ich munter,

Durch den Regen, tanze frei
Drehe mich so wie der Wind,
Und singe einen Frühlingschrei,
der in der Ferne noch erklingt.

Ich danke für den Regen,
der das Fenster runter läuft,
Für deine Begleitung auf unseren Wegen,
Wo Gelegenheit sich häuft.

Ich danke generell für dich.
Deine Worte, all dein Sein,
jedes Lächeln auf deinem Gesicht,
Jeder Gedanke den im Mondenschein,

Ich schon an dich verschenkt.
Du machst die kalten Nächte wärmer,
und wer nur einmal an dich denkt,
Wird still und leis zum Schwärmer.

Vielleicht ist das nur die Poetin in mir.
Die überall Romantik sieht.
Die wispert immer nur von dir,
Vom Ton zu meinem Lied.

„Welch ein Segen Fantasie ist.“
Denk ich, als ich sitz und schreibe.
Die Welt wär ohne sie zu trist,
Nicht länger mehr die warme Bleibe,
Die sie uns gerade bietet.

Ich bin dankbar für die Hoffnung,
die trotz der Hitze bleibt,
Denn sie bietet uns den Aufschwung,
der Hass aus brennenden Herzen vertreibt.

Es ist leicht die Hoffnung zu verlieren,
wenn der Planet brennt, wie Hass in den Herzen.
Wenn Narben unsre Seelen zieren
Und wir blind werden vor Schmerzen.

Blind für alles Wunderbare,
Blind für das Gute im Leben.
Blind für alles Echte und Wahre,
Und all die Güte die wir geben.

Wer trotzdem noch die Hoffnung sieht,
Sich traut selbst aufzustehen.
Selbst handelt, damit endlich was geschieht,
Wer sich traut sich Fehler einzugestehen,

Dem danke ich aus ganzem Herzen,
ich will zusammen mit euch lernen.
Denn Feuer der Wut werden zu Kerzen,
wenn wir uns nur vom Hass entfernen.

Es ist leicht von Dankbarkeit zu schreiben,
Doch nicht so leicht dankbar zu sein.
Wenn wir uns selbst zur Eile treiben,
Wird Dankbarkeit im Alltag klein.

Ich kann nicht alles aufzählen,
wofür ich dankbar bin,
muss einzelne Aspekte auswählen,
nur so ergibt sich ein Sinn.

Da ist ein großer Unterschied,
Zwischen Dank und Dankbarkeit.
Die leeren Worte, die die eine vermied,
Nutz unechter Dank zu jeder Zeit.

Von unechter Dankbarkeit,
hab ich noch nie gehört.

Sie ist ein Gefühl, dass im Herzen verweilt,
Es ist die Seele die sie heraufbeschwört.

Ich bedanke mich für vieles,
Dankbarkeit übersehe ich oft.
Vergesse den Weg, bei Fokussierung des Zieles,
Und hab doch stets auf Glück gehofft.

Oft hab ich Glück dann auch gefunden,
In kleinen Dingen, der Natur,
In Geschichte, erlebt und erfunden,
Der Fantasie, der ich die Treue schwur.

Doch manchmal fühl ich mich schuldig,
Wenn ich tieftraurig bin.
Ich sollte glücklich sein und geduldig,
Denn mein Leben ist gut, ein wahrer Gewinn.

Trauer scheint da nicht zu passen,
ich sollte dankbar sein.
Sollte Trauer den Trauernden lassen,
Energie haben, um sie anderen zu leihn.

Manchmal packt mich tiefe Wut,
Wenn mich das Glück erfüllt.
Ich frage mich: „Wie geht's mir gut,
Während die Erde leidend brüllt?“

Manchmal bin ich dann sauer,
dass ich mich selbst so hinterfrage.
Wem schaden mein Glück und meine Trauer,
Wenn ich sie im Herzen trage.

Dann hilft mir die Dankbarkeit.
Um zu erkennen, dass beide mir nützen.
Glück gibt Energie, und Trauer befreit,
Beide geben die Kraft andre zu stützen.

Meinen Eltern danke ich,
weil sie mich akzeptieren.
Egal wen ich liebe, sie lieben mich,
Und all die Eigenschaften, die mich zieren.

Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist,
Aber auch dass es genau das sein sollte,
Dass manch ein Elternteil seine Liebe vergisst,
Wenn das Kind nicht so ist, wie man das vielleicht wollte.

Ich bin wütend darüber, dass das jemals so war,
und dass es das noch immer gibt,
Doch gesellschaftlicher Wandel macht mich dankbar,
denn es sollte egal sein, wenn man liebt.

Solange jede Seite die Liebe will,
Solange niemand verletzt wird.
Solange seid doch einfach still,
Wenn fremde Liebe euch verwirrt.

Oder das biologische Geschlecht einer Person,
ob sie sich schminkt, welche Kleidung sie trägt
Was interessiert euch ein Chromosom,
Das euch nichts über ihre Seele verrät.

Für alle die das erkannt haben,
und Stärke für andere zeigen,
möchte ich einmal Danke sagen,
während ich hoffe, dass alle die schweigen,

Bald ihre Stimme finden,
Dass sie groß werden, und laut.
Dass Hass und Ungleichheiten schwinden,
Bis ein jeder Mensch sich traut,
Einfach nur er selbst zu sein.

Am Anfang sprach ich von der Leere,
die manchmal mein Herz erfüllt.
Und ich muss sagen, es ist eine Ehre
Wie laut sie manchmal brüllt.

Für die Leere bin ich dankbar.
So komisch wie das klingt.
Denn ihre Existenz ist kostbar,
weil sie von der Sehnsucht singt.

Der schönste Schmerz ist wohl die Sehnsucht,
die Fernweh und Träume weckt.
Denn sie ist eine bittersüße Frucht,
die sich wohl auch in euch versteckt.